Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 16 (1962)

Heft: 4: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses

Artikel: Nonsensualismus = Nonsensualisme = Nonsensualism

Autor: Ellwood, Craig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Craig Ellwood

Nonsensualismus

Auszug aus einem Referat,
das 1961 auf dem 10. Internationalen Kongreß
für Formgebung in Aspen (Colorado)
und an verschiedenen amerikanischen Hochschulen
gehalten wurde.

Ich glaube, daß man mit dem Begriff »Konfusion« den gegenwärtigen Stand der Architektur nur unzulänglich beschreiben kann; denn es herrscht hier eine bedenkliche und chaotische Unordnung, und die Architektur befindet sich in einem beispiellosen Wirrwarr.

Zum Teil liegt diese Erscheinung in unserem geistig-kulturellen Klima begründet: wir leben heute im Zeitalter der »Madison Avenue« und einer Doktrin, welche die Werte der Masse als Kulturphänomen geradezu fördert.

Ich selber beschäftige mich hauptsächlich mit Architektur; wir alle aber haben es mit der Formgebung auf irgendeinem Gebiet zu tun und sind dabei ständig der betäubenden Macht der Mittelmäßigkeit ausgesetzt.

Warum fördert, verbreitet und lobt man denn eine entartete Formgebung? Sie ist ganz bestimmt ein Auswuchs des Reklamewesens unserer Gesellschaft. Eine trügerische Praxis führt zur Verherrlichung von Gemeinplätzen, und der scheinbar unablässige Druck zwingt uns zu kleinen Leistungen im Wesentlichen und Wahren. Wir stehen unter dem Zwang, aus allem ein Meisterwerk zu schaffen und die Wahrheit um des Verkaufes willen ins Gegenteil zu verkehren.

Selbstverständlich leisten auch andere Faktoren dieser Unordnung Vorschub. Allzu viele von uns streben mehr nach dem äußern Effekt als nach der richtigen Lösung. Zu wenige Architekten verstehen die wahre Bedeutung der Form. Gar oft leiten wir von abgedroschenen Vorbildern Formen ab, die manieriert und altmodisch wirken. Und das unselige Haschen nach Individualität und das nichtige Streben nach Publicity und Anerkennung sind so stark, daß die Zurschaustellung seiner eigenen Persönlichkeit durch Formquacksalberei schon mehr die Regel als eine Ausnahme wurde.

Form soll der Ausdruck der Vernunft sein und Überzeugungskraft besitzen. Boris Pasternak schrieb in seiner zweiten Autobiographie über die Komponisten Scriabin, Bely und Khlebnikow in bezug auf ihr vergebliches Suchen nach neuen Ausdrucksmitteln, daß diese Künstler »nach dem Außerordentlichen« drängten und den Grundsatz hätten, »daß alles in der Welt besser sein muß, als es ist«. Pasternak spricht von einer »Zukunftsmusik in einer neuen Sprache« und stellt fest: »Sie durchstöbern alles nach neuen Silben, Vokalen, Konsonanten.« Dann legt der Dichter ganz schlicht seine eigene Philosophie dar: »Die wichtigsten Entdeckungen wurden dann gemacht, wenn ein Künstler von seiner Idee so erfüllt war, daß ihm diese keine Zeit ließ, darüber nachzudenken . . . Und aus seinem innern Drang verkündet er sein neues Wort in der alten Sprache, ohne sich Rechenschaft zu geben, ob das Wort alt oder neu ist.« Chopin habe mit seiner Musik in der alten Sprache Mozarts und Fields soviel Neues ausgesagt, daß seine Kunst ein zweiter Beginn schien.

Diese Ausführungen regen zum Nachdenken an! Was suchen wir? Welches ist unser Ziel? Wenn wir ehrlich sein wollen, ist es nur allzu oft die Selbstanerkennung — leider ein ganz natürlicher Ehrgeiz! Darum ist das eigene Ich für viele architektonische Formen verantwortlich zu machen. Das Ergebnis aber ist eine Architektur ohne vorbildliche und erneuernde Kraft; eine Architektur, die durch persönliche Spitzfindigkeiten und Eigenbröteleien entartet scheint; eine Architektur, die einen degenerierten Sensationalismus darstellt; eine Architektur, die mit eigenwilligen Kniffen prunkt. Es gab zu viele Persönlichkeiten und zu viele Formen, die nur der Publicity dienten; man strebte allzu sehr nach Anerkennung.

Warum diese Unruhe in der neuen Architektur, in der jedes Bauwerk anders als die andern sein will? Zu viele von uns haben den Ehrgeiz, der beste Architekt zu werden. Und darüber simplifizieren wir unsere Grundsätze, schreien nach »Freiheit«, verachten unsere in den letzten Jahren gebauten Häuser und nähern uns ungestüm der Selbstauflösung.

Freilich kann sich die schöpferische Kraft nicht ohne das eigene Ich entwickeln; aber ebensowenig kann sie sich ohne die Ordnung entfalten. Dieses Gesetz der Ordnung, ohne das es keine Freiheit gibt, ist das Wesentliche!

Und ob wir es wollen oder nicht: diese Ordnung ist bedingt durch die Maschine. Die Mechanisierung ist nun einmal da, und wir haben dazu beigetragen, sie populär zu machen. Der Handwerker hat ausgedient, und wir haben mitgeholfen, ihn zu erledigen. Unsere Wirtschaft verlangt bei unsern Bauwerken die Verwendung maschinell hergestellter Produkte und die Anwendung maschineller Verfahren.

Auch können wir die Berechtigung einer geradlinigen »Käfig-Konstruktion« nicht abstreiten. Aber darin liegt gerade die Herausforderung: waagrechte Linien und Tapetenverkleidungen aus Glas und gefärbtem Blech müssen der »modus operandi« sein. Die anschauliche Plastizität und Kraft von fiberverstärktem Kunststoff ist bereits allen bekannt. Offene Gerüste aus Leichtmetall und Spannkonstruktionen haben eben ihre ungeheure latente Kraft bewiesen. Und wir haben in letzter Zeit die ermutigenden Ergebnisse von vorfabriziertem und vorgespanntem Beton kennengelernt.

Früher haben uns der Pavillon in Barcelona, die ersten Häuser in der Mid-Western Prairie und die Villa in Poissy in Staunen versetzt . . . Aber in jedem dieser drei Bauten offenbarten sich eine innere kristalline Klarheit und die Verschiedenartigkeit der Raumwirkung und Form, die in innigem Zusammenhang mit der Zeit und mit dem Zweck standen.

Wir können nicht jeden Montagmorgen eine neue Architektur erfinden. Die Entwicklung der großen Architektur ist ein behutsamer und allmählicher Prozeß, ein langsames und bewußtes Reifen, eine Verfeinerung einer Ordnung und ein immerwährendes Suchen nach einer vergeistigten Schönheit.

Architektur ist ein ehrliches Bauen, ein Erstreben der Schönheit durch Logik, ein Erreichen der Logik durch strengste Disziplin. Architektur ist nicht ein Spiel, das unbedingt das Neue will: »Seht her, was ich als erster getan habe!« Wir sollen uns vielmehr darum bemühen, Schönheit durch Ordnung zu schaffen. Wenn wir die Leidenschaften des Menschen sublimieren, seine Beweggründe veredeln und unsere Architektur auf eine Ordnung gründen, die ihr eine Existenzberechtigung in unserer Zeit verleiht, dann wird sich die Anerkennung — unser erstrebtes Lebensziel — bald einstellen.

Wir können und wollen, wie ich glaube, unsere Grundsätze nicht aufgeben. Ich möchte prophezeien, daß der Funktionalismus, der Strukturalismus und die Einfachheit von der Disziplin wieder entdeckt werden.

Die Gesellschaft wird uns unaufhörlich neue Probleme stellen, und die Technik wird uns weiterhin neues Material und neue Verfahren anbieten, die unsere Vorstellungskraft und unsere Fähigkeiten immer wieder herausfordern.

Auf Grund solcher Überlegungen scheint es uns irgendwie möglich zu sein, eine Architektur zu schaffen, die kein Vernünfteln und Deuteln gestattet; eine Architektur, welche die Maschine und das maschinelle Verfahren sinnvoll anwendet; eine Architektur, welche die von der Maschine gesetzten prosaischen Grenzen geistig überwindet; eine Architektur, die beides ausdrückt: Schönheit und Logik. Dieses Ziel aber werden wir nicht erreichen durch übertriebene Anwendung der indianischen Ziegelbauten, der weißen handgearbeiteten Mauern, des unechten arabeskenhaften Mauerwerks und der handgemeißelten granitenen Säulen.

Es dürfte an der Zeit sein, die Bedeutung der Maschine neu zu bewerten; denn nur so werden wir den Weg zu neuen gültigen Formen und zu einer angemessen gestalteten und wahrhaft aussagekräftigen Architektur finden.

Craig Ellwood

Nonsensualisme

Digest d'un discours tenu en 1961 au
10e Congrès International de la Forme à Aspen (Colorado)
et en différentes universités américaines.

Je crois que l'expression «confusion» ne suffit pas à décrire entièrement l'état actuel de l'architecture; la confusion est si grande que l'architecture se trouve être placée dans le pire des désordres.

C'est sans aucun doute dans le climat intellectuel et culturel de notre société qu'il faut rechercher les causes de cet état: nous vivons aujourd'hui à l'époque de la «Madison Avenue», à l'époque d'une doctrine qui tent à mettre en valeur le phénomène des masses, comme s'il s'agissait d'un phénomène culturel.

Pour ma part je m'occupe essentiellement d'architecture, mais en fait, nous avons tous affaire au problème de la forme dans n'importe quel domaine de l'activité humaine et nous sommes tous soumis aux dangers de la médiocrité qui nous menacent.

Pourquoi, par exemple, loue-t-on les formes décadentes? Probablement, une des multiples conséquences de la propagande. Nous admirons et louons sans cesse les pires deslieux communs,la contrainte sociale nous pousse à des actes insignifiants. Nous sommes souvent forcés de faire d'un rien un chef-d'œuvre au bénéfice de la vente.

Bien entendu d'autres facteurs encore sont faits pour souligner cet état de désordre. La plupart d'entre nous cherchent beaucoup plus à atteindre l'effet plutôt que la perfection. Trop peu d'architectes ne comprennent suffisamment la véritable signification de la forme. Souvent nous nous servons d'anciennes formules comme source d'inspiration, formules maniérées et démodées. L'esprit d'individualisme à tout prix et la tentation publicitaire sont si forte que l'expression de la personnalité par le toc formel est devenue règle.

La forme doit être l'expression de la raison et doit pouvoir nous convaincre. Boris Pasternak a décrit dans sa deuxième autobiographie les compositeurs Scriabin, Bely et Khlebnikov qui cherchaient, sans succès, l'expression à tout prix, le sensationnel, faisant de l'extraordinaire un principe: «tout en ce monde doit être meilleur que ça n'est». Pasternak nous parle d'une musique futuriste dans une langue nouvelle et conclue: «Ils fouillent en vain dans les jeux de lettres et de mots.» Pasternak nous explique alors en toute simplicité sa propre philosophie: «Les plus grandes découvertes ont été faites au moment même où le créateur est à tel point possédé de son idée que celle-ci ne lui laisse plus le temps d'y songer... Et c'est alors qu'une force impétueuse le pousse à prononcer le verbe nouveau dans les termes de la langue ancienne sans se rendre compte si les mots qu'il emploie sont vieux ou nouveaux.» Chopin a dit tant de choses nouvelles dans la langue de Mozart et de Field que l'on a cru que son art était la naissance d'une parfaite nouveauté.

Ces commentaires nous obligent à réfléchir! Que cherchons-nous? Quel est notre but? En étant sincères avec nous-même, avouons que c'est notre propre légitimation que nous recherchons, orgueil malheureusement bien humain! Le «moi» est souvent responsable des formes architecturales. Mais le résultat est une architecture sans intention vraie, sans véritable création; une architecture fière de ses propres exploits; une architecture qui dégénère dans ses petites combines personnelles et dangereusement uniques; une architecture qui est l'expression d'un sensationalisme dégénéré. Trop de personnalités et trop de formes ont été aux services de la publicité, cherchant l'auto-légitimation.

Pourquoi ce manque de tranquillité dans l'architecture moderne, où chaque œuvre veut être différente des autres? Beaucoup trop de gens ont l'orgueil de vouloir être le «meilleur architecte». De plus, nous simplifions nos principes, parlons de «liberté», critiquons et méprisons les bâtiments de nos ancêtres nous approchant ainsi à pas de course de la catastrophe.

Sans aucun doute la force créative ne peut se développer sans l'aide du «moi»; par contre il serait absurde que de vouloir croire à la création dans le désordre. Cette loi de l'ordre, sans laquelle la liberté ne peut exister, est absolument essentielle!

Et que nous voulions l'admettre ou non: cet ordre est dû à la machine. La mécanisation est partout présente, nous avons su la rendre populaire. L'artisan a joué ses dernières cartes et nous avons contribué à le «liquider». Notre économie nous offre l'emploi de produits industriels pour nos bâtiments et l'emploi de techniques mécanisées.

Il serait imprudent que de vouloir nier la raison d'être de nos «constructions-cages». Et c'est précisément ici qu'intervient la tentation: des lignes horizontales et des tapisseries de verre et de tôle colorée deviennent «modus operandi». La plasticité et la résistance de matières plastiques fibrées sont fort bien connues. Les squelettes constructifs légers et les constructions précontraintes ont prouvé une force latente extraordinaire. Les résultats très encourageants des constructions de béton préfabriqué et précontraint sont fort bien connus.

Autrefois, le pavillon de Barcelone, les premières maisons de la prairie du Mid-West et la villa à Poissy nous ont étonné... mais chacune de ces œuvres dévoile une clarté, une diversité formelle et une justesse fonctionnelle en rapport du temps.

Il est impossible d'inventer une nouvelle architecture tous les lundis-matin. Le développement d'une grande architecture nécessite un processus continu et prudent, un devenir lent et conscient, de l'exactitude dans l'ordre et la perpétuelle recherche d'une beauté de l'âme.

L'architecture est une construction sincère, une recherche de la beauté par la logique, une recherche de la logique par une discipline sévère. L'architecture n'est pas un jeu qui recherche le nouveau «à tout prix»: «Regardez un peu ce que j'ai fait d'unique!» Notre devoir est de créer la beauté par l'ordre! En sublimant les passions de l'homme, en anoblissant ses intentions, en basant notre architecture sur l'ordre qui lui procure une raison d'être dans notre temps, nos œuvres seront légitimes et notre but sera alors atteint.

Nous ne pouvons et ne voulons pas, il me semble, perdre nos principes. Sans être grand prophète, je crois que le fonctionnalisme, le structuralisme et la simplicité seront redécouverts par la discipline de l'esprit.

La société nous posera sans cesse de nouveaux problèmes et la technique nous offrira de nouveaux matériaux et méthodes de travail qui exciteront toujours notre imagination et notre envie d'agir.

Nous croyons qu'il est possible, sur la base de tels principes, de créer une architecture sans bavures sensationnelles; une architecture qui emploiera la machine et les méthodes mécaniques avec succès; une architecture qui saura dépasser les limites prosaïques du mécanisme; une architecture qui exprimera deux choses: la beauté et la logique. Mais ce noble but ne pourra pas être atteint si nous nous mettons à orner nos bâtiments de tuiles indiennes, à élever des murs bien blancs faits à la main, à construire des arabesques ou encore à ériger des piliers de pierre de taile sculptés.

Il est temps, croyons-nous, de souligner la véritable valeur de la machine; ce sera le seul moyen — à l'époque mécanique — de «découvrir» les formes valables permettant une architecture véritablement efficace et expressive. he

Craig Ellwood

Nonsensualism

Excerpt from an addres given in 1961 at the
10th International Conference for Design at Aspen
(Colorado) and at various American universities.

To sum all this up: I believe the term "confusion" is not adequate in describing the current status of architecture.

There exists chaotic and critical disorder. Architecture is currently in a jumbled, turbulent mess.

Partially at fault is our moral and cultural climate.

This is the era of madison avenue, the era of the doctrine that fosters mass value as the criterion of our culture. My concern is primarily architecture, but all of us in design—whatever field—are constantly plagued by the stupefying forces of mediocrity.

Why is degenerative design sponsored, praised and propagated?

This of course, is the result of our society's system of salesmanship:

The result of the constant insidious practice to glorify the commonplace. The seemingly relentless propulsion to make small accomplishments into essential and eternal verities...

The urgency to render everything an act of genius. The compelling insistence to pervert truth for the sake of merchandising.

And, of course, there are other factors which contribute to the disorder:

Too many of us are concerned with the extrinsic effect rather than the intrinsic solution...

Too few architects truly understand the meaning of form. Too many of us rationalize clichés which stylize and date our buildings.

And the desperate search for individuality—the vain striving for publicity and recognition is so intent that exhibitionism through fakery of form has become the rule rather than the exception.

Form must express rationality. Form must have conviction. Boris Pasternak, in his 2nd autobiography, wrote of the musicians Scriabin, Bely and Khlebnikov in their hopeless and frustrating quest for new means of expression—"their craving for the extraordinary... their doctrine that everything in the world must excel itself to be itself".

Pasternak calls this "a pipe dream about a new language" and states, "they fumbled and rummaged about for its syllables, its vowels, its consonants".

Then Pasternak beautifully states his own philosophy: "...the most striking discoveries are made when an artist is so full of his subject that it gives him no time to think about it... and in his haste he proclaims his new word in the old language, without bothering his head as to whether it is new or old".

And Pasternak elaborates on this in stating that Chopin, in the old language of Mozart and Field, said so much new in music that it seemed to be its second beginning.

There is much to think about here:

What do we seek? What are our goals? If we are truthful about it, self-recognition is too often the prime aim. And, unfortunately, this is a natural ambition.

Thus ego itself motivates many of our architectural forms.

This has resulted in an architecture of baseless innovation and novelty. An architecture deformed by individual quirks and characteristics. An architecture of degenerative sensationalism. An architecture of personal idiosyncracies.

There has been too much ego. Too much designing for publication and publicity. Too much concern for recognition.

Why the rush? Why a new architecture with each new building?

Too many of us are trying too hard to become number one architect...

And in this rush we rationalize our principles, we yell for "freedom"... we disclaim our last year's buildings. We race madly toward self-destruction...

Creativity cannot evolve without ego, true—but also creativity cannot evolve without order. This law of order is basic—there can be no freedom without it...

And whether we like it or not, this order is bound to and governed by the machine.

Mechanization is here and we have helped to promulgate it. The craftsman is gone and we have helped to stifle him. Our economy dictates that machine products, machine techniques be the essence of our buildings.

Nor can we deny the validity of straightlined "cage" construction—but herein is the challenge:

Trabeation with its wallpaper skins of glass and tinted sheet metal need not be the modus operandi. The sculptural plasticity and strength of fibre-reinforced plastic is already evident. Space frames of light-weight metals and tension structures have just begun to prove their immense potential and we have seen the recent inspiring results of machined, prestressed concrete.

In another time we were moved by the pavilion at Barcelona, the early houses on the mid-western prairie and the villa at Poissy. But in each there was intrinsic crystal clarity, each expressed precisely and poetically a qualification of space and form in direct relation to time and purpose.

We cannot invent a new architecture every Monday morning.

The development of great architecture is a carefully measured process—the slow and deliberate maturing and refinement of an order... the unending search for moral beauty.

Architecture is honest structure, achieving beauty through logic, achieving logic through rigorous discipline.

Architecture is not a game of nonsensical novelty. It is not a game of "see what I've done first".

Our prime objective then, should be beauty through order: If we can inspire the passions of man and uplift his emotions, and if we base our architecture upon an order that gives it the validity to exist in our time—the recognition—the reason to exist that we all seek—will follow soon enough.

And I believe we cannot and will not throw away the alphabet: I predict that functionalism, structuralism, and simplicity through discipline will be rediscovered.

Society will continue to give us new problems—and technology will continue to give us new materials and new techniques which will ever continue to challenge our imaginations and abilities.

With these considerations it somehow seems possible for us to produce an architecture that needs no rationalization. An architecture that applies the machine and machine techniques with sensitivity. An architecture that spiritually transcends the prosaic limitations the machine has seemingly begun to impose. An architecture that expresses both beauty and logic.

But this will not come about through esoteric application of the Indian mud-pueblo and white walls of hand-tooled, simulated arabesque stone tracery. Nor in handcarved granite columns.

I believe it is time we stopped to re-examine our recent motivations. And it may well be time to evaluate the motivations of the machine.

In this we may find the way to valid new forms and to a properly qualified, truly meaningful architecture.